

Geheimes Mitglied
nachgel. und Verleg.
der **Deutschen** und **Reinigen**.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.60 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
Durch die Post bezogen
1.80 Mk. zinkl. Nachnahme.

Die Neue Welt!
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht bestellbar, jedoch monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Geleitwort Nr. 1047.
Gesamtanw. Reichs-
Postamt Halle/Saale.

Socialistische

Inserationsgebühr
betragt für die 4 gezeigten
Zeilen oder deren Raum
50 Pfennig.
Für ausserordentliche Anzeigen
80 Pfennig.
Für reaktionären Artikel
kann die Rate 75 Pfennig sein.

Inserate
für die 4. Zeile Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags (einschl. 10 Uhr) der
Expedition ankommen
sein.

**Einbringen in die
Postanstalt.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Raumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ein Märchen aus alten Zeiten.

I.
Seit rund 45 Jahren besteht jetzt die deutsche Sozialdemo-
kratie, und wer sich über ihr wahres Wesen, ihre Absichten und
Ziele unterrichten will, dem stehen zahlreich Schriften genug zur
Verfügung. Findet man doch schon bei Kalliale alles, worauf es
ankommt, in padender Klarheit dargestellt; im Jahre 1872 hat
Kleinmann, des Hochverrats angeklagt, in seinen Reden vor Ge-
richt auch nicht hinter dem Berge gehalten. Und nach reicher
Literatur ist seitdem entstanden! Aber im großen und ganzen
wissen unsere Gegner von alledem nichts. Sie sind wieder hin-
bei sich wohl mit jemand unter ihnen; der unsere grundlegen-
den Werke gelesen hat, aber das nicht äußert seltsame Ausnahmen.
Die meisten der Rämpen, die wider uns aufstehen, haben sich
ihre Urteil durch keinerlei Sachkenntnis trüben lassen. So hat
denn in diesen Tagen ein Märchen aus alten Zeiten fröhliche
Anfertigung gefunden. Im Scherzlichen Tag tummelt ein
sicherer Dietrich von Oerßen sein Streithorn wider den So-
zialismus, und der Ritter dünkt sich zweifellos sehr weise, indem
er Argumente vorbringt, die man früher häufiger zu hören be-
kam, die wir aber seit mindestens 15 Jahren abgetan und be-
graben glauben.

Tief bekümmert den Oben der Verlauf des britischen Ar-
beiterkongresses. Der hat zwar einen Antrag, die Verge-
sellschaftung der Produktionsmittel ins Programm aufzunehmen, mit
großer Mehrheit abgelehnt, aber tags darauf hat er sich bekannt-
lich doch für die Vergegesellschaftung ausgesprochen. Darüber jam-
mert Herr Dietrich von Oerßen:

Wie vor kurzen war in Europa die britische Arbeiterpartei
die einzige, die sich dem Marxismus hartnäckig verhielt. Jetzt
ist auch sie mit mehr als der Hälfte ihrer Mitglieder abge-
schwunden, und es ist annehmbar, daß die Formel von der Ver-
gesellschaftung auch noch weiter ihre beglaubende Wirkung
üben wird.

Doch keine Sorge, Herr Dietrich ist auf dem Posten. Er paßt
alsbald den Ritter bei den Hörnern und macht sich daran, die
„Unburchbarkeit“ des Sozialismus zu „beweisen“. Das ist
die Art, wie man aus Anfang der neunziger Jahre gern be-
kämpfte. Schwärzereien ist es längst still haben geworden, denn
man ist auch im gegnerischen Lager allmählich erwacht. —
flüger geworden. So dürfte denn der heutigen Generation dies
Argument im allgemeinen unbekannt sein, und das ist der Grund,
weßhalb wir auf des edlen Dietrich abtrübselndes Geschwätz in die-
ser Stelle eingehen. — Herr Dietrich von Oerßen läßt sich wie
folgt vernehmen:

„In diese Forderung (nämlich die Vergegesellschaftung der
Produktionsmittel) erfüllbar? Man sollte meinen, daß
diejenigen, die sie ausstellen, besonders eifrig gewesen sein
müßten, ihre Durchführbarkeit durchzuführen und ihre Durch-
führbarkeit nachzuweisen. Aber das Gegenteil ist der Fall.
Die sozialdemokratische Literatur gibt uns nur das Schlag-
wort, wenn man will das Ideal, aber den Weg zum Ideal
verweigert sie. Seit Dietrichs Tagen werden die Propheten
des Marxismus gornig, sobald man um praktische Verlegung
bittet ...“

... Wer also Verhängnis über die Vergegesellschaftung lesen
und hören will, darf sich nicht bei Marx und Genossen auf-
halten — er muß zu Adolf Wagner, Schäffle und anderen
seiner Zusicht nehmen. Diese alle sind aber nicht Anhänger,
sondern Gegner des Marxismus, wenigstens nicht irgend-
einer Radikalismus in Frage kommt oder gar die kindliche
Idee e, daß irgend einmal, etwa am Siegestage der sozialen
Revolution, ein Ullas die Vergegesellschaftung der Gesamtpro-
duktion betreiben könnte. Kein erster Nationalökonom hat
diese kindliche Idee jemals ernst genommen, was auch
im Glauben an ihre Vernünftigkeit die Kraft der revolutionä-
ren Arbeiterbewegung liegen.

Er fährt dann fort, daß wohl eine gewisse Ausdehnung der Ge-
meinnützigkeit auf Kosten der Einzelwirtschaft möglich und
wünschenswert sei.
aber die Vergegesellschaftung des Handwerks oder gar des
Bauernhandes sind Ideen, die man nur auszusprechen braucht,
um sich sofort wieder im Reich der Träume zu befinden. Eine
Partei aber, die solche Träume zum Programm erhebt, führt
nicht andere, sondern geht selbst einem großen Kladderadatsch
entgegen.

Der vorlesene Satz zeigt — ganz nebenbei — die tiefgründigen
nationalökonomischen Kenntnisse des hochgeborenen Verfassers.
Den „Handwerker“ von heute möchten wir mal sehen, der nicht
entweder verlappter Kapitalist oder verlappter, ausgebeuteter
Lohnknecht ist. Die Vergegesellschaftung des Handwerks würde
also bezwecklich wenig Schwierigkeiten machen. Einen Bauern-
stand gibt es allerdings heute noch in einigen Teilen Deutsch-
lands; doch sind davon von irgend Standesgenossen in Cit-
elben eifrig bei der Arbeit, ihn zu beizugehen und so der Ver-
gesellschaftung — zwar nicht des Bauernhandes — wohl aber
der Landwirtschaft nachzuarbeiten.

Doch das nur nebenbei. In der Hauptsache betrifft Herr
Dietrich jene alte, ungläublich kindliche Auffassung vom So-
zialismus, die uns heute nur noch wie ein Märchen anmutet. Er
stellt sich also vor, die Kraft der revolutionären Arbeiterbewe-
gung beruhe auf dem Glauben, daß es möglich sei, eines schönen
Tages durch Ullas die Vergegesellschaftung der Produktionsmittel
zu dekretieren. Ja, das möchte wohl aber der Sozialismus hin-
derleitet zu befehlen sein! Dann brauchte man doch mit den
Arbeitern nur ein einfaches, verständliches Wort zu reden, so wies-
den sie ja doch einsehen, daß das ein Kindergelehrte ist, und
wären davon ablassen. Doch sonderbar, Herr v. Oerßen hegt diese
Fassung offenbar selbst nicht. Im Gegenteil, er firscht, daß
sogar bei den nächsten, praktischen Engländern die Formel
wunde dunkel vor den Augen, sie könnte nicht mehr die be-
stimmte Richtung über sich. Ja, sind denn die Arbeiter allzumal
Kinder und Trottel? Leben sie als erwachsene Männer und Frauen
immer noch im Märchenland, daß sie trotz vernünftiger Zu-
redens nicht von so kindlichen Träumen lassen wollen?

Man braucht sich ja die Sache nur in ihren Konsequenzen aus-
zudenken. Da steht eine Versammlung von Arbeitern. Von der
linken Seite naht der rote Sozialdemokrat und erzählt den Leu-
ten: „Hirt v. ver schafft mir die politische Macht, so werde ich
die Vergegesellschaftung der Produktionsmittel dekretieren und sofort
wird das Paradies auf Erden sein. — Jetzt kommt von rechts
her Herr von Oerßen und fährt die „Arregeführten“ auf: Der

rote Verführer kann ja gar nicht halten, was er verspricht. Wenn
er auch die Macht hat, so können die Produktionsmittel ja gar
nicht durch einen Ullas vergegesellschaftet werden. Und übrigens,
wie soll man denn das Zielverwirklichen und das Gesamtformals-
weisen mit vergegesellschafteter Produktionsmitteln befragen? —
Wenn die Arbeiter nur ein fünftel Prozent haben, so müßten sie
die doch nach solcher Preisprache unfehlbar dem Ullas den
Rücken kehren und Herrn Oerßen seine Gaben folgen. Warum glaubt
Herr v. Oerßen selbst nicht an solchen Erfolg? Ist das nicht ein
Beweis, daß er die Arbeiter im Grunde seines Herzens nur für
große Kinder ansieht?

In Wahrheit ist ja nun die Sache fast umgekehrt. Wir
sagen „fast“, den wir wollen beiseite nicht Herrn von
Oerßen für ein großes Kind erklären. Wir halten
ihn vielmehr für einen von jener Garde, die sich ihr „Wissen“
über den Sozialismus lediglich aus ein paar Tageszeitungen
nach Art der Post, des Tag, des Verl. Tagebl. u. s. w.
sammeleht haben, und die infolge dessen von den wirklichen
Grundgedanken des Sozialismus keine Blase Ahnung haben.
Sie wollen vor allen Dingen nicht, daß seine noch so fertige Be-
schämtheit einzelner Menschen die Sozialdemokratie hat schä-
den können, sondern daß dies nur ein Wert der Zukunft selbst
gewesen ist. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 26. Februar 1908.

Nach dem Reichstag.

Nachdem am Dienstag der Reichstag amüßig debattiert
das Telefunken- und Schiedsgericht in dritter Sitzung an-
genommen und die Vorstellung von Stengels sel. Erben, Herrn
Schubow, entgegengenommen hatte, setzte er die Beratung des
Jahresrats fort. Der Reichsberufungsrichter Schach
verbreitete sich über die Konfiskationsklausel, wobei er seinem ur-
sprünglichen unerbittlichen Verbammungsurteil ein abmildern-
des „Aber“ anhäng und sich mit einer Wilderung aufziehen er-
klärte, die denn auch für unbestimmte Zeit der Staatssekretär
Niederding in Aussicht stellte. Dann erging sich der Gene-
raldirektor des Reichsberufungsrichters, Liebert, über die Frage
der Exportation in langen Ausführungen. Die schließliche
Schicksale gewisser Eisenwerke malte er in fa verlockenden
Farben, daß nur noch bald der ganze Reichsverband dorthin
auswandern wird. Vorläufig scheint übrigens die Regierung
auf den Exportatonschein nicht trachten zu wollen. — Der Pole
v. Czerganowski schilderte den lächerlichen Krieg, den die
italienische Justiz des Obere gegen die Wälder Kosciuskos und
Poniatowski führt, und Herr Roeder regte sich fittig über
wirklich oder angeblich unästhetische Wälder und Wälder auf. Die-
selbe Rechte, die den Zentrumstreiber niedergebrellt hatte, als
er den Denburgianismus angriff, jubelte ihm diesmal um.
Einem nicht unbedeutenden Heiterkeitsfolg erzielte am Schluß
seiner Rede Herr Roeder, als er mit einem gewissen Geschick
Produkte aus Müller-Meinings Dichterverstark der Wita
und Rachmetz mitteilte.

Genosse H eine schillernde an einem konkreten Beispiele, wie
vielfache Staatsanwaltschaft, die des Streifenrichters zerbrechliche

Die Mutter.

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Geh.

Arbeiter kamen mit Schülern in der Hand; wenn sie in der
Nähe waren, begann Ivan Gusein laut zu hühen, und Frau
Wassow stellte ruhig die Schriftverteilung ein und verteilte
dafür Kohlpflanze und Nudeln, und die Guseins meinten fäher-
stend:
„Sie geschick sie das macht, die Niloma!“
„Nur leter beien!“ meinte ein Zeiger hinter. „Daben ihr
ja den Kraken weggenommen ... das Wad! Na, gib mir
für drei Kohlpflanzen ... Macht nichts, Mutter! Schließt
Dich ihn durch.“
„Danke für das gute Wort!“ lächelte sie.
„Er brumme beim Fortgehen seindwärts.“
„Gute Worte sind bei mir nicht teuer.“ „agen kann!“ meinte
ein Schwand lachend. Dabei guckte er verwundert die Nischen
und sagte hinzu:
„So ist das Leben, Kinder — niemand da, dem man ein
gutes Wort geben kann ... Niemand hat eins verdient ...“
Wassili Gusein stand auf, knipfte seinen Rock fest zu und
rief:
„Hab' warm gegessen und bin doch kalt geworden!“
Dann wandte er sich ab; Ivan hand ebenfalls auf und
ging stielend von dannen.
Frau Wassow rief mit krummendem Rücken aus:
„Warmes Essen, Kohlpflanze, Nudeln, Wäse ...“
Sie dachte daran, wie sie ihrem Sohn von ihrem ersten
Beruche erzählte würde, aber da stand wieder fessend und
hörschtig das gelbe Gesicht des Offiziers vor ihr. Der schwarze
Schwanzart an ihm bewegte sich, und mit der Hand schloß sie
regung hochschwebenden Oberlippe glänzte der weisse Schwanz-
zung. Die Frau war ein Vogel, ihre Augen guckten ver-
schämt, und indem sie geschick ihre Arbeit verriet, sprach
sie mit sich selbst:
... Und immer noch mal eins ...“

XVI.

Den ganzen Tag spielte sie in ihrem Herzen ein neues, an-
genhames, schwermütiges Gefühl. Abends aber, als ihre Ar-
beit bei Maria beendet war und sie Tee trank, erlöste vor
dem Fenster das Klirren von Bierbechern im Schmutz, und
eine bekannte Stimme erklang. Sie sprang auf, stürzte in
die Küche, zur Tür, jemand trat schnell in den Raum, ihr
wurde dunkel vor den Augen, sie lehnte sich gegen den Tür-
pfosten und ließ die Tür mit dem Fuße auf.
„Guten Abend, Mütterlein!“ erkundete die ihr bekannte fin-
gende Stimme und ein paar trockne, lange Hände legten sich
auf ihre Schultern.
Schmerz der Enttäuschung und Freude über das Wieder-
sehen mit Andrej loberten in ihrem Innern auf. Sie ham-
ten, das sie mit ihren Hände umfassen und erlöste so daß sie
mit dem Gesicht gegen Andrejs Brust sank. Er drückte sie
fest an sich, seine Hände strichen die Mutter meinte leise,
er streichelte ihr Haar und sprach fessend:
„Weint nicht, Mütterlein, auch Guch nicht! Ich gebe Guch
mein Ehrenwort — er kommt bald frei! Sie haben nicht“
gegen ihn, alle Kameraden schweigen wie gelochte Fische ...
Andrej legte seinen Arm um die Schulter der Mutter und
führte sie ins Zimmer; sie schmeckte sich an ihm, wie bei
einer schlichten Bewegung, wie ein Gedächtnis, die Tränen
von Gesicht und log gierig mit der ganzen Brust die fessende
Stimme in sich ein.
„Wahel läßt grüßen, er ist gesund und munter wie nur mög-
lich. Das ganze Gefängnis ist voll die haben über andere
Recht, das sie mit den den Schätzern verheißt, und mir sitzen
mit drei und vier Mann in einer Zelle. Die Gefängnisbehörde
ist gar nicht über, scheint etwas müde — so viel Arbeit machen
die verfluchten Genossen ihr! So geht es denn nicht gerade
sehr strenge her, sondern heißt immer: Keine Herren, seien
Sie still, machen Sie uns nicht unglücklich! So geht denn alles
gut, wir unterhalten uns, geben uns neuerliche Bücher und
teilen unser Essen. Ein fribles Gefängnis! Mild und schmutzig,
aber gemühtlich. Die Krimmeln sind auch praktische Leute und
helfen uns oft. Ich, Wurm und noch drei sind frei gelassen
— weil der Raum zu knapp wurde! Bald kommt Pavel auch
frei, so viel ist sicher! Am längsten muß Wjessowitschitschow

sitzen; auf ihn ist man sehr böse. Er schimpft fortwährend auf
alles! Die Gedanken können ihn nicht leben. Der wird
vielleicht verurteilt oder eines Tages geprellt. Pavel hat
ihn fortwährend: „Du“ doch an Nikolai. Die Leute werden
nicht besser, wenn Du sie verurteilst.“ Er aber brüht: „Ich
verstehe sie alle Unkraut von der Erde!“ Pavel hat sich
wacker für gegen alle gleichmäßig frei. Sie lassen ihn bald
frei, sage ich Guch ...“
„Wahel“ rief die Mutter beruhigt, und lächelte fröhlich,
„Ich weiß es, bald!“
„Das ist schön, wenn Ihr das wisst! Nun bleibt nur Tee
ein! Gedröh, wie Ihr gelebt habt.“
Der gute, prächtige Mensch sah sie über das ganze Gesicht
lachend an, und in seinen runden Augen leuchtete ein liebes,
etwas trauriger Schelm.
„Ich hab' Euch sehr hoch, Andrej!“ sagte die Mutter mit
einem tiefen Seufzer und hielt in sein höheres Gesicht, das
mit dunklen Haarbüscheln komisch beschaffen war.
„Ich bin mit wenig zufrieden. Ich weiß, daß Ihr mich
liebt, und alle lieben fesselt, denn Ihr habt ein weisses
Gesicht!“ meinte der Kleinwuchs und schaute auf dem Stuhl
hin und her.
„Nein, Guch liebe ich ganz besonders“ beharrte sie. „Wenn
Ihr eine Mutter hätte, würden die Leute sie um einen sol-
chen Sohn beneiden.“
Der kleine Mensch warf den Kopf in den Nacken und rief ihn
mit beiden Händen:
„Ich habe vielleicht auch irgendwas eine Mutter ...“ sagte
er leise.
„Wahel! Ihr, was ich heute getan habe,“ rief die Mutter
und erzählte vor Vergnügen überdromen und den Segen
etwas ausmachend, wie sie die Flugblätter in die Hand
geschloß.
Er rief zuerst vor Erstaunen die Augen weit auf, dann
lachte er, berorate die Weine hin und her, trommelte mit den
Fingern gegen den Kopf und rief fröhlich:
„Das, das ist kein Spaß! Eine tüchtige Bestimme! Da
ist Pavel sich aber freuen! Das ist gut! Mütterlein! Für
Pavel, wie für alle, die im Gefängnis sitzen!“

Süsmilch's
Walhalla-Theater.

Nur noch 3 Abende (inkl. heute) Gastspiel

Saharet

Kolossaler Erfolg.

Ausserdem das übrige glänzende Programm.
Vorverkauf während des obigen Gastspiels ohne Preisermässigung nur im Theaterbureau.
Jeden Donnerstag: **Veherrschungsabend** mit Preisverteilung.

Saharet 10 Uhr 15 Min.

Achtung! Zipsendorf. Achtung!

Sonntag den 1. März nachmittags 3 Uhr bei **Günad gr. öffentl. Volks-Versammlung.**
Tagesordnung: Deutschland in sozialpolitischer Beziehung. Referent: Arbeiterdirektor **Goldenberg-Galle.**
Da auf diesen Gebiete noch große Unklarheiten unter der tiefen Arbeiterschaft herrscht, ist es Pflicht, daß alle Männer und Frauen in dieser Versammlung erscheinen. **Der Einberufer.**

Achtung! Wildschütz. Achtung!

Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 1/2 Uhr
Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.
Referent zur Stelle. Entree 10 Pf.
Alle Kameraden werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Konsum-Verein für Bockwitz und Umgegend.

Sonntag, den 1. März 1908, nachm. 2 1/2 Uhr
im Herrmann'schen Gasthofs in Bockwitz
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Wahl eines Vorstands- und eines Aufsichtsrats-Mitgliedes.
3. Statuten-Änderung der § 4, 12, 30 und 37.
4. Vorschläge nach § 32 des Statuts.
5. Genossenschaftliches.

Um recht zahlreichen Besuch bitte
Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins f. Bockwitz u. Umgegend.
E. G. m. b. H. Rastig, Vorsitzender.

Voransage! **Deutsch. Metallarbeiter-V. Zahlst. Weissenfels.**
Sonntag d. 1. März 1908 im Saale der Stadt Naumburg
Winter-Vergnügn.
bestehend in Konzert, Theater u. Ball, unter Mitwirkung der Dramat. Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins Halle a. S.
Zur Aufführung gelangt: **Der Panzer,** von Heyer.
Eintritt 5 Uhr. Anfang punkt 6 1/2 Uhr.
Programms im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Vorverkaufsstellen: Volksbuchhandlung, Klosterstrasse 10, W. Bornstein, Ladegaststrasse 4, Fritz Hartung, Tagewerbenstrasse 26.

Zeitz. Zeitz.

Arbeiter-Gesangverein Concordia-Waldhorn
Mitgl. d. Oesterländischen Arbeiter-Sängerbundes.
Sonabend den 29. Februar 1908 im Saale des Preussischen Hofes

gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangt: **Der Vagabund,** (soziales Lebensbild in einem Akt.)
„Schwur freier Männer“, mit Orchester u. a. m.
Musik von der Stadtkapelle.
Anfang präzise 8 1/2 Uhr. Ohne Einladung kein Zutritt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

R. Gottschalk's
Masken- und Theatergerätheverleihs-Anstalt
jetzt nur **Grosse Wallstrasse 7,**
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Stadt-Theater Halle

Direktion: **Hobart M. Richards.**
Donnerstag den 27. Febr.:
150. Ab.-Vorstellung, 3. Viertel.
Umarmungen gütig.
8. Vorstell. im Zyklus literarisch-wertvoller Novellen.
Novität! **Novität!**

Die Schmuggler.

Einflüchtige Komödie in 4 Akten
von Arthur Dinter
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Pöller.**
Gastspiel des **Verl. Apollo-Ensembles**
Nur noch 3 Tage:
Die Liebesfestung.
Im 8. Akt:
Das pompöse Ballett
„Nürnberger Spielzeug“
Keine Preisserhöhung!!

Erprobtes Hustenmittel

ist mein selbstgekauft, schwarzes
Johannisbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal-Drogerie,
Merseburgerstraße.

Hustenmittel!

als:
Bayrisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Eucalyptus-Bonbon,
Tea-Bonbon
empfehlen billigst
Rob. Schirmer,
Tormoss Nachf.,
Industriewerk-Abrit,
Seitzgerstraße, Kurze Gasse,
Mansfelderstraße 43.

Kautunreinigung

beileitet sicher und schnell Osswald's Kräuter-Teerseife.
G. Osswald Nachf., Seitzerstr. 24.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

der **Vereinigt. Tischlermeister,**
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Zeitz. Zeitz.

Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen See- und Flussfischen zu billigen Tagespreisen. Fr. Fischwaren, tägl. 3-mal frisch, direkt aus der Raucherlei eintreffend.
Bette Deangouelle f. Sänder.

Gasthof „Zu den drei Königen“

Kleine Klausstrasse 7.
Freitag: Schlachtfest.
Von früh 8 Uhr an **Wolfffleisch.**
Abends **diverse Wurst und Suppe.**
Freundlich ladet hierzu ein **Josef Streicher.**

Wittenberg.

Deutscher Metallarbeiterverband.
Sonabend den 29. Februar im „Kronprinz“
VI. Stiftungsfest,
bestehend in **Konzert, Theater und Ball.**
Hierzu ladet Freunde und Gönner freundlichst ein.
Ohne Einladung kein Eintritt. Das Komitee.
NB. Dampfbusse fahren ab: Jacob, Friedrichstadt, Weißer Schwan und Markt, Täles Gde, 7/8 Uhr.

Achtung! Achtung!

An die Arbeiterschaft v. Trotha u. Umgegend.

Zur allgemeinen Nachricht daß ich das **Friseur-Geschäft** (fliegende Barbier-Stube) **Saainwerderstraße 11,** übernommen habe. Ich bitte die Arbeiterschaft, mir die nötige Unterstützung gütig werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
Hugo Becher, Friseur.

Die Forderungen der Friseurgehilfen sind bewilligt.

Söffner's Masken-Verleih-Anstalt

nur **Böllberggasse 3, II.**
empfeht seine
reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen
bei billiger Preisstellung. — **Erfklaßige Preismaßen!**

Rossfleisch

nur in Qualität
Wurst, Schinken u. S. W. in bekannter Güte empfiehlt
R. Thurm, Inh.: **Joh. Thurm,** Glauchnerstr. 79.
Eine Verkaufsstelle obiger hochfeiner Waren befindet sich von **Donnerstag den 27. d. Mts. ab**
Torstrasse 44.

Lebendfrische Seefische

(Kahiau, Seealch, Kopf, Schellfisch)
treffen **morgen ein und verkaufe**
Donnerstag und Sonnabend, Hallmarkt,
sowie beide Tage nachmittags **Wittkindstr. 44**
per Pfund nur 20 Pfg.
W. Busch, Wittkindstrasse 44.

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus **Max Brings, Mainz Nr. 5. 420**
und verlangen Sie per Nachnahme
ein 10-Mark-Paket franko ins Haus
(bestehend aus 40 Gegenständen)
ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Weizen- und Baumwollmarktpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit

6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügll. Qualität
6 Taschentücher, weißer Linon, gefäumt
2 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Göden, echtfarbig
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Dreil., fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Nachschubdecke mit reizendem Muster
1 Tischstuch, vollst. groß, m. Blumen u. Karomuster
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Poliertücher mit bunter Rante.
Sämtliche 40 Gegenstände für 10,95 Mark einschließlich Verpackung u. Porto frei ins Haus.
Nichtentbehrliches wird bereitwillig umgetauscht.
Kaufhaus Max Brings, Mainz, Nr. 5. 420
Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Reussen.

Sonabend d. 29. Febr.
Sonntag u. Montag den 1. u. 2. März
gr. Vorkierfest
verbunden mit humorist. Vorträgen, 8 Damen und 2 Herren. Festlich decorierte Räume. **Wägen gratis.** f. Dampfwürstchen. Es ladet erachtet ein **Albin Franks.**

Eleg. Kleidersekretäre

nur 27 Mk. Vertikows 35 Mk., Sofa 45 Mk., Schreibtische 28 Mk., Bettstücken, Matrassen, Stühle dert. billig. K. Bieler, Albrechtstr. 59.

Pantoffelmachern

empfehlen: **W. Pilsch, Cord-Fabrik, und Schönlank**
J. Noah, gr. Klausstr. 7.

Haynsburg.

Sonntag, den 1. März
Masken-Ball.
Hierzu ladet froh. ein **Adolf Reichardt.**

Zeitz.

Sonabend d. 29. Febr.
Kaffee-Kränzchen.
Ausschank von ff. Bockbier. **Freundl. ladet ein**
Otto Himmelberg,
Rittenburgerstraße.

Würchwitz.

Sonntag den 1. März
Ball.
Es ladet freundlichst ein **Arzo Gralchen.**

Die Neue Zeit.

Wochenchrift der **Deut. Sozialdemokratie.**
Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement **3.25 Pfg.** Einzel-Nr. **amer 25 Pfg.**
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die **Volks-Buchhandlung,** Markt 42/43.

Loitzsch.

Allen Einwohnern von Loitzsch u. Umgeg. zur Nachricht, daß ich in **Loitzsch** ein

Zigarren-Geschäft

eröffnet habe und bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen. Ich liefere nur **echte** Zigarren. **Erkennungsmittel** **Otto Hauschild.**

Sonder-Angebot!

(Nur diesen Monat gültig.)
Jackot-Anzüge
ohne Unterchied werden für nur **2.50 Mk.**
tadellos gefertigt.
Galgenberg.
Eigene Fabrik: **Geffir. 56,** **Gr. Ulrichstr. 32, Große Steinstraße 53, Schwanenstraße 6, Steinweg 25,** **Sebnitzstr. 55b.**

Gustav Jansong, Petersbergstr. 8.

Rehmsdorf.

Am Montag früh 2 Uhr hat der **Edelmann** **Richard Handreich** von seinem Leben in Vermählungst. erlöst.
Wie verlautet, wollen ihn seine Eltern in Lebnis überleben lassen.
Frage ihm die Erde leicht sein! **Der Vorstand des Sozialdem. Vereines Rehmsdorf.**

Danksagung.

Burdachlehn vom Grabe unserer lieb. Entschlafenen laden wir allen denen, die seinen Sarg zu reich mit Kränzen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
W. Marie Heine, geb. **Reumanns,**
Tretet ihr zu meinem Grabe, **Edelmann** **Rehmsdorf**, **Denk**, was ich geleidet habe, **Gönnt** mir die ewige Ruh.

Vor sechzig Jahren.

Extrablatt zur Kölnischen Zeitung.

Köln, Samstag, 26. Febr. 1848, abends 7 Uhr.

Revolution in Paris. Die Republik proklamiert.

Wir erhalten heute Berichte aus Paris vom 24. Februar, wonach an jenem Tage dort eine förmliche Revolution ausgebrochen ist. Es sollte ein Ministerium gebildet werden, mit dem Herren Odilon Barrot und Thiers an der Spitze, doch wollte man sich damit nicht zufriedigen geben.

Der König hat zugestimmt des Grafen von Paris mit der Regentschaft der Herzogin von Orleans abzutreten wollen; auch das wurde zurückgewiesen. Die Tuilerien wurden vermisset. Die königliche Familie befindet sich auf der Flucht. Die Republik ist proklamiert. Eine provisorische Regierung ist gebildet.

Zwei Proklamationen sind erschienen. Die eine beginnt mit den Worten: „Reine Bourbonnen mehr! Es lebe die Republik! National-Verammlung! Provisorische Regierung!“

Die provisorische Regierung besteht aus folgenden Personen: Arago, Ledru-Rollin, Marie, Dupont de l'Eure, Lamartine (Deputierter), Armand Marrast (Redakteur des National), Fred. Floquet (Redakteur der Reform), Albert (Arbeiter).

Das Nähere sowie die heute nachst etwa eingehenden Berichte, teilen wir in einer zweiten Ausgabe der Sonntags-Nummer mit.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 26. Februar.

Angebrachter Polizeireiter.

Allen Menschen geht daran, ist eine Kunst, die niemand kann. Und am allerwenigsten kann es die Sozialdemokratie der Polizei recht machen; die Partei der Verfolgten erhebt auch für seinen Anspruch darauf, es der Polizei recht zu machen. Wenn aber die Polizei in ihrem Willkürselbst so fort fährt, dann wird es künftighin ein Ansehen betradet werden müssen, eine sozialdemokratische Verfassung beschreiben zu können, ohne mit der Polizei anzudenken. Bekanntlich fand am Abend des 9. Januar im Volkspark eine Demonstration vor dem Reichshaus statt, die sehr besucht war. Die Arbeiter hatten es sich nicht nehmen lassen, auch in dem Schneewetter nach dem Volkspark zu gehen. Auch der Verleger unseres Volksblattes, Genosse Groß, war nach dem Verlassen seiner in der Geisstraße gelegenen Wohnung die Geisstraße entlang nach dem Volkspark gegangen. Unter ihm kam zufällig ein Trupp von etwa 100 Personen, der ebenfalls seine Schritte nach dem Volkspark lenkte. Durch reinen Zufall kam es, daß Groß an die Spitze des Trupps kam. Auf der anderen Seite der Geisstraße ging der Maurer Genosse Westphal, der ebenfalls im Volkspark sein Ziel verfolgte. Zwei Polizeigenossen hatten gesehen, daß Groß an der Spitze des Trupps, der sich auf 30 bis 40 Meter Länge erstreckte, auf der rechten und Westphal auf der linken Seite ging. Kein Mensch hatte an eine Verlesung, geschweige denn an eine Demonstration gedacht. Man ging, wie das so pflichtigen Staatsbürgern zukommt, zur Wahlrechtsversammlung. Jedoch der Mensch denkt und die Polizei lenkt. In der Nähe der Händelstraße ging der Trupp nach der Seite der Wernburgerstraße hinüber, wo der Volkspark liegt. Und so wollte es die Vorsehung, daß der alte Genosse Westphal in den Trupp hineintrat. Alles das, was sich hier unaufrichtig zutrug, kann sich beim Schluß einer größeren Fabrik, bei der Verwendung einer Theatervorstellung und bei dem Verlassen eines Platzkonzertes in viel härteren Maße abspielen. Von Studentenunmügen, patriotischen Werbeveranstaltungen wollen wir hierber gar nicht reden.

Wenn ganz dasselbe tun, ist es aber bestimmt nicht dasselbe. Die Polizei erblickte in dem Tun unserer Genossen Groß und Westphal etwas Strafbares und beklagte beide mit Strafbahnen über je sechs Mark wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes. Sie sollten an einem unerlaubten Aufzuge teilgenommen haben, und Groß sogar unter dem erschwerten Umfange, daß er an der Spitze des Trupps ging. Da nun Sozialdemokraten es mit dem Verlassen von Strafbahnen nicht allzu eilig haben, beantragten unsere Genossen gerichtliche Entscheidung, insofern die Sache gehen vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Der Ankläger meinte es zunächst gut, sagte, die Angeklagten möchten doch die sechs Mark zahlen; durch die Verhandlung würden nur Kosten entstehen usw. Unsere Genossen entgegneten aber, daß sie nichts Strafbares begangen hätten; es hänge ihnen doch die sechs Mark recht zu, zu einer Verurteilung in den Volkspark zu gehen. Groß bemerkte noch, wenn er zufällig an die Spitze des Trupps gekommen sei, so sei er doch nicht verpflichtet gewesen, plötzlich irregulär zu sein, und daß er von der einen nach der anderen Seite der Wernburgerstraße hinübergehen mußte, sei wohl selbstverständlich, denn er wollte ja nach dem Volkspark, der nun einmal auf der anderen Seite lag. Nebenbei habe sich der Trupp von hundert noch geteilt; eine Gruppe sei den

Mühlweg, die andere die Händelstraße hinuntergegangen. Die als Zeugen geladenen Polizeibeamten bekundeten, daß sie in dem etappenweise eingeteilten Trupp — es gingen nur drei bis vier Personen nebeneinander — einen geschlossenen Zug erblickt hätten, und der Anwalt, der die Aussagen der Beamten als einwandfrei ansah, beantragte die Verurteilung unserer Genossen zu je sechs Mark Geldstrafe. Groß sei „Führer“ gewesen.

Rechtsanwalt Dittlenberger legte dar, daß weder subjektiv noch objektiv ein Verstoß der Angeklagten vorliege. Solche Trupps von 100 Personen könne man häufig auf der Straße sehen. Denke man nur an die Sonntage vor Weihnachten, welche Menschenmengen da auf den Straßen zusammenströmen. Was dem einen recht ist, sollte dem anderen doch billig sein. Und eine Verlesung durch ein an betreffenden Abend sicher nicht eingetreten. Die Angeklagten sind demnach freizusprechen. — Das Gericht kam wohl zur Freisprechung unserer Genossen; es erachtete aber trotzdem für feige, daß alle Merkmale eines geschlossenen, wenn auch nur kleinen Zuges vorgelegen hätten. Die Menschenmenge habe sich demontriert fortbewegt, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken. Die Freisprechung der Angeklagten wurde damit beantragt, daß die Genossen Groß und Westphal nicht als Betrüger angesehen werden und daß ihnen das Verwehren der Rechtswidrigkeit gestrichelt habe.

Wir gestatten uns allerdings der Meinung zu bleiben, daß in solchem Falle von einem geschlossenen Zuge gar keine Rede sein kann. Die Polizei tat besser, wenn sie sich um andere Dinge bekümmerte.

Die Bedürfnisfrage und die Schankkonzessionssteuer.

Angeht die drohende Schankkonzessionssteuer, die nach Notizen in der bürgerlichen Presse nördlich zur Beratung gelangen wird, ist es natürlich, zu sehen, wie trübselig man sich demüht, die Schankkonzessionssteuer mit der Bedürfnisfrage zu verbinden. Aus allen den in der bürgerlichen Blätter angeführten Notizen ist herauszulesen, daß man, um der Bedürfnisfrage willen, wenn auch in die bittere Schale der Konzessionssteuer beigen werde. Freilich gibt man das nicht ohne weiteres zu, aber wie sich ein Mädchen aert, den ersten Kuß zu geben, obgleich es ahnt, daß es dafür Selbsteigen einzu-tauscht, so aiert sich auch die Galtwirte, die Schankkonzessionssteuer zu bewillkommen, die aus reiner Profitgier die Bedürfnisfrage eingeführt wissen wollen.

Für uns ist beides eine ungerade Verteuerung einerseits und eine ungerade Bevorzugung eines verhältnismäßig kleinen Kreises Gewerbetreibender andererseits. Dem widerspricht ja auch die laut Gewerbeordnung gewährleistete freie Ausübung jeden Gewerbes. Aber da hängt man der Profitgier ein moralisch-sittliches Mittelchen an. Durch die Festsetzung der Bedürfnisfrage würde dem unmäßigen Alkoholgenuss geteuer. Nicht ist unklar, als die Behauptung, Das beweisen alle die Orte, wo die Bedürfnisfrage schon lange durchgeführt ist und der Sauf nach genau so oder noch schlimmer geäußert ist als anderswo. Den Vorteil haben nur die Wirte, die infolge der Beschränkung der Galtwirtebetriebe das alkoholfreie Publikum besser ausplündern können als bei freier Konkurrenz. Wenn man die Alkoholgenuss bekämpfen will (übrigens die reine Waise bei Galtwirten, die ihren Haupterwerb im Alkoholgenuss finden), so kann man es auch jetzt schon. Die Wirte mögen den Gästen nicht mehr die zur Bewußtlosigkeit Alkohol verabreichen, dann ist sofort dem Alkoholmissbrauch geteuer. So lange wie aber einzelne Wirte den Gästen einschänken, so lange sie den Mund aufmachen und schlucken können, wird dem Alkoholmissbrauch auch nicht durch Einführung der Bedürfnisfrage geteuer.

Die Galtwirtschaften unterliegen ebenso wie Bäder, Schuler, Schneider etc. der freien Konkurrenz und nur der Wirt, welcher befehlen können, der sich den Bedürfnissen der Gäste anpaßt und neben anständiger Behandlung auch noch gute und preiswerte Waren liefert. Dem Konkurrenzkampf mag man die Interessenten unter sich aussetzen lassen, nicht aber durch Einführung einer Bedürfnisfrage eine bevorzugte und bevorrechtete Klasse schaffen.

Der Richard Wagner-Abend des Bildungsausschusses.

Der gestern Abend im Volkspark vor sich ging, gestaltete sich in allen seinen Teilen zu einer außerordentlichen Anknüpfung, mit der die zahlreichen Besucher — es waren gestern über 1800 Personen anwesend — wohl zufrieden gewesen sein werden. Das fast allzu reichhaltige Programm enthielt die schönsten Partien aus Wagners populären Opern seiner ersten Schaffensperiode, aus Niemi, dem fliegenden Holländer, Tannhäuser und Lohengrin. Das Programm hatte die chronologische Reihenfolge der Opern zur Grundlage. Die Einleitung des Abends bildete die Niemi-Overtüre mit ihren charakteristischen Tonmassen, die nach ein Bild geben der Sturm- und Drangperiode des Meisters. Die Overtürennummern wurden vom Leipziger Konzert-Orchester, dessen 40 Mann unter der temperamentsvollen Leitung des Herrn Musikdirektors Schütz e standen, ausgezeichnet durchgeführt. Das Orchester bezieht nur aus Berufsmusikern, die zum großen Teile auf dem Konseratorium ausgebildet sind. Die gute Schulung und das harmonische Zusammenwirken äußerten sich schon bei der Niemi-Overtüre, dann aber auch bei der Wiegerei des Retrospektives und des Stenermannstiebes aus dem fliegenden Holländer. Dieses dämonisch-bühner und padende Werk Wagners war im Programm noch mit seiner hervorragenden Partie, der Senta-Allalbe vertreten. Die Ballade wurde von Fel. Stoll, die von ihrer Mitwirkung am Eichenhorst- und Weber-Abend noch in better Erinnerung war, in bekannter Meisterhaft ausgeführt. Der Auf der Künstlerin als erstklassige Wagner-

Sängerin ist bereit festgründet, daß es sich eigentlich erübrigt, noch besonders darauf hinzuweisen. Fräulein Stoll wußte all die legenden und lebensvollen Töne der Ballade mit ihrer herrlichen Stimme in einer Weise zu Gehör zu bringen, die jeden Hörer paden mußte. Dem fliegenden Holländer folgte der Tannhäuser, und zwar zunächst die Overtüre. Es war dies eine Glangleistung des Orchesters. Die wild-sinnlichen Motive des Venusberges, die feierlichen, getragenen Weisen des Pilgerschors und all die anderen Schönheiten dieses Meisterwerkes Wagners wurden von dem Orchester und seinem tüchtigen Dirigenten aufs feinste herausgearbeitet. Des Wetters Rude hatte es leider mit sich gebracht, daß der im Programm vorgesehene Baritonänger wegen Heiserkeit nicht jagen konnte. Die Begleitung der Gesänge auf dem Konzertflügel hatte er aber beibehalten und führte sie auch mit liebevollem Verständnis durch. In letzter Stunde hatte sich Herr Opernjäger Lambert freunthlich bereit erklärt, in die Lücke einzutreten. Herr Lambert ist zwar nicht Baritonist, er singt vielmehr seriöse Vokalpartien. Sein Organ ist aber so umfangreich, diegmal und wohlklingend, daß sowohl die Volkstrom-Karte: „Bild ich immer um“, wie die des Tannhäusers: „Dich treib ich hier in diesen Gassen“ usw. aus Tannhäuser prächtig zur Geltung kamen. Fräulein Stoll sang nach dem Tannhäuser die herrliche Eliza-Beck-Partie mit Orchesterbegleitung, die begeisterten Beifall auslöste.

Der dritte Teil des Programms war der Oper Lohengrin gewidmet. Das Orchester brachte zunächst den Zug der Frauen nach dem Münster, und als Schlußnummer eine Phantasie aus Lohengrin, die die schönsten Weisen dieses Meisterwerkes enthielt. Die Ausführung schloß sich den vorhergehenden Leistungen des Orchesters würdig an. Darauf sang Herr Lambert das weiche Lied an König Heinrichs und als Zugabe noch das ergreifende Lied an den Abendstern aus Tannhäuser. Auch diese Leistungen verdienten volles Lob. Eliza Traun, gelangen von Fräulein Stoll, bildete den glanzvollen Abschluß des gelanglichen Zeils. Der überaus lebhaft Beifall, der der Lohengrin-Phantasie folgte, veranlaßte Herrn Musikdirektor Schütz e, noch den freitwillig-melodischen Einzugsmarsch der Gäste auf der Waidburg aus Tannhäuser einzuspielen.

Nach der Niemi-Overtüre hatte Redakteur Ernst Baumig in kurzen, umfassenden Strichen ein Lebensbild Richard Wagners entworfen und die Eigenart seines Wirkens und seiner Werke geschildert. Hoffentlich ist es ihm gelungen, das Wesen dieses großen Worts- und Tonkünstlers dem Verständnis der Halleischen Arbeiterklasse näher zu bringen.

Erwähnt sei noch, daß der prachtvolle Konzertflügel zur Begleitung der Gesänge in liebenswürdiger Weise von der Firma Albert Hoffmann, hier, Leipzigerstraße, zur Verfügung gestellt war. Die Tonfülle des Instrumentes, die Gesänge und die Orchesterpartien kamen dank der vorzüglichen Kunst des großen Saales ausgezeichnet zur Geltung.

Anschluß dieser Veranstaltung und der mühseligen Durchführung des Programms darf nicht angenommen werden, daß jeder Besucher des Wagner-Abends voll befriedigt worden ist. Der Bildungs-Ausschuß wird sich in seiner oft leichtesten Aufgabe durch das Verwehren des Alkoholmissbrauchs und die Bekämpfung eines wahrhaft reinen und erhabenen Kunstgenusses verhalten. Nichts anderes herbeizubringen sei, daß trotz der Fülle im Saale und der Neuheit der Veranstaltung eine geradezu musterhafte Ruhe herrschte und daß den Ordnern nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitet wurden.

Wie bereits mitgeteilt wurde, wird mit Rücksicht auf die vielen Nachfragen eine Wiederholung des Wagner-Abends stattfinden. Da das Leipziger Orchester aber am Dienstag, den 3. März, nicht frei ist, kann die Wiederholung erst am

Donnerstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, vor sich gehen, natürlich in derselben Beziehung und derselben Aufstellung, nur mit dem Unterschiede, daß am Donnerstag die ursprünglich vorgesehene Baritonengänge zu Gehör kommen werden.

Weiter ist auf den zur Ausgabe gelangenden Karten der Dienstag (3. März) angegeben. Wir weisen daher noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß sie trotz dieses Datums erst zum Donnerstag, den 5. März, Geltung haben.

Die Ausgabe der Karten findet von heute ab täglich von 12-1 Uhr mittags und von 5-8 Uhr nachmittags in allen Gewerkschaftsbüros, sowie im Parte- und Arbeitersekretariat zum Preise von 40 Pfennig statt. Das Verbands-reis-Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen. Hoffentlich findet auch dieser zweite Richard Wagner-Abend recht lebhaften Zuspruch.

* Einen nachahmenswerten Beschluß faßte die Schuldeputation. Danach soll am Schluß des Schuljahres der Versuch gemacht werden, die abgehenden Knaben durch den Stadtrat, die Mädchen durch eine Vereinin auf die Gefahren sexueller Erkrankungen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Hoffentlich wird die Auffklärung so gegeben, daß die keine falschen Vorstellungen erweckt, sondern auch das erreicht, was der Zweck sein soll, die Kinder über das Sexualleben zu informieren, daß ein lares, leicht verständliches Bild geschaffen wird.

* Es geht auch so. Die Polizeiverordnung, wonach die Schaulenken während des Hauptpostdienstes an Sonntagen geräumt oder verhängt sein müssen, wird für Wiesbaden auf die Bestimmungen der Bundeskammer vom 1. März an aufgehoben. Hier in Halle ist man aber immer noch eifrig bemüht, jeden kleinsten Verstoß gegen die auch hier geltende Polizeiverordnung mit Strafmandaten vorzugehen, trotzdem es von die krommen Geisler schädel befallen sein muß, die ihre gutgesichtige Bestimmung durch ein nicht verhängtes, Schaulenken ableiten lassen. Leider wird es bei der in unserer Provinz bestehenden Polizeiverordnungsüberordnung noch auf Wege haben, bevor ein zu berechtigter Beschluß wie in Wiesbaden gefaßt werden wird.

Eine Neuheit für Konfirmandinnen. Die großen Anklang findet, bietet auch in diesem Jahre wieder das Spezialhaus **Geschw. Loewendahl**; neben den bisher üblichen fertigen Kleidern werden einzelne Röcke und Blusen in zierlicher Machart gebracht; dadurch ist nicht nur eine billigere Zusammenstellung möglich, sondern es ist auch für die praktische Verwertung solcher Stücke später mehr Gelegenheit geboten als bei dem teureren Kleid. Diese Blusen und Röcke sind in schwarz und auch in weiß vorrätig und in vielen kleidsamen Ausführungen für die verschiedenen kleinen Figuren zu haben. Auch in Konfirmanden-Jackets haben **Geschw. Loewendahl** wieder neue Formen gebracht, die in den Schau-fenstern besonders auffallen; durch ihre großen Einkäufe kann die Firma, wie immer, die billigsten Preise stellen.

Vertrag verfasst, welcher zahlreiche wichtige Bestimmungen enthält.

Gröden, 25. Febr. (E. D.) Bei der Ausschau nach dem Sturm... Der Arbeiter Regus aus Oßlich überredete am 2. Februar den Erbstöckchen bei Gröden...

Wittenberg, 25. Februar. Ein teures G. d. Bei einem Wastabend am Sonntag liegen mehrere junge Leute ihre Kleider in einem separaten Zimmer des betr. Lokals ab...

Wittenberg, 25. Februar. (E. D.) Mit der Kaffe durchgebrannt der Kassierer des hiesigen Evangelischen Junglings-Vereins... ein 18-jähriger Böhmer, früherer Fürstliche-Jäger...

Torgau, 25. Februar. Das Schourgericht verurteilte in seiner ersten Sitzung den praktischen Arzt Dr. Zepelin in Wittenberg wegen fälschlicher Beilegung eines Verurteilten zu einem Jahre Gefängnis...

Stroßberg, 25. Februar. (E. D.) Betriebs-einstellung. In der Vergangenheit wurde die Betriebs-einstellung - circa 200 Mann - des Vermannsdorfes, Kupferbergwerks, gestillt...

Die verurteilte, hat die Firma G. Frug, Schönewitz, ebenfalls sämtlichen Arbeitern gestillt. Es sind die Werte, wo der Herr Kammerdirektor Vobbe keine Sozialdemokraten beschäftigt wollen...

Leitfischenthal, 25. Februar. (E. D.) Streitende Pächter. Der Richter Karl Selbig in hier geriet eines Tages im Dezember v. J. mit einem Kollegen auf der Chaussee nach Amsdorf in Streit...

Braunschweig, 25. Februar. Familientragödie. Im Angelen erkrankte der Wäldchenpächter Falge durch seine Frau und seinen lebensfähigen Sohn und auch sich selbst. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Nordhausen, 25. Februar. Selbstmord eines Soldaten. Kurz vor dem hiesigen Bahnhof ließ sich am Sonntagabend der Rekrut Werner in Sonde Schauen sein Wäldchenpächter gerätig, von dem Aug 510 überfahren...

Langensalza, 25. Februar. Entbehrungslohn. Die Lehrlinge Wollgarnspinner Langensalza-Beizig erhielten 1907 einen Kongestimm von 259 577 M. An Dividende werden zehn Prozent (Vorjahr neun Prozent) ausgeschüttet...

Aus den Gemeinden.

Wittenberg, Stadtverordnetenversammlung. Der Etat des Melanchthon-Gymnasiums liegt vor und die Regierung verlangt die Anstellung eines neuen Oberlehrers, was mit der Verleibung der Lehrer begründet wird. Der Etat wird in Einnahme und Ausgabe mit 92 000 M. genehmigt...

Zum Schluß findet bei in der letzten Sitzung zur Sprache gekommenen Schließung des hiesigen Melanchthon-Gymnasiums noch eine kritische Beleuchtung durch die Diskussion der Schließungsbeschlüsse...

Parteiaktivitäten.

Partei-Ausstellung. Beim Kaiserfest der Parteivorhandes. In Berlin, Genossen Berlin, gingen im Laufe des Monats Januar folgende Beiträge ein: Altona 1808 06, Aachen-Land-Luxen 50, ...

Gewerkschaftliches.

Arbeiter, geht nicht nach Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie läßt in ihren Betriebsverhältnissen eine tägliche Verärgerung der Arbeitstätigen um 2 1/2 Stunden eintreten, um bei dem geringeren wachsenden Arbeitsumfang Entlassungen von Arbeitern möglichst zu vermeiden...

Die Lohnbewegung evangelischer Arbeiter. Das Selbstberger Tageblatt schreibt: Seitdem Vernehmungen nach nicht von Seiten evangelischer Arbeitervereine des Landes (circa 500 Mitglieder) in der Selbstfrage eine Aktion wurde bereitet...

Aus dem Reich.

Berlin. Unter dem Verdacht des Rindeswundes wurde von seiner Frau getrennt lebendes 32-jähriges Mauerwerk verhaftet. Unter der Aufsicht einer Wirtin zum Zusammenbau, wurde durch das Schloß sieben vier Monate alten Kindes wiederholt aus dem Schlafe geholt...

Vermischtes.

Schnelle Arbeit. Von der Entdeckung der Dichtkunst mit Dampftrieb legt folgendes Intereszenis ab, das kürzlich in dem Theaterblatt Theaterkurier erschien: Gedacht!!! Gedacht!!!

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Leitfischenthal. Die ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins fand am 9. d. M. in Wötziges Lokal statt. Die Geschäftsberichte des Vorjahres sind dem Vorstande für 1907 vorzulegen, es wird weiter nichts, nur das was in dem gedruckten Bericht stand, der den Mitgliedern vorlag, nur Zahlen und immer wieder Zahlen! Man braucht sich auch nicht über die große Unruhe zu wundern...

